

Überlieferung von Luthers Briefwechsel, die über bisherige Vorarbeiten hinausgeht. Er verweist auf die »produktive Aneignung durch die jeweiligen Schreiber«, die z. B. dazu neigten, Luthers Brief von der Coburg an seinen Sohn Johannes zu verniedlichen, so daß der ursprüngliche Wortlaut kaum zu gewinnen sei (Anm. 143). Ein anschauliches Beispiel für diese Problematik ist LuJ 54 (1987), 99 zu finden. Luther klagte am 7. November 1537 dem kursächsischen Vizekanzler Franz Burkhard (1503/04-1560) in einem lateinischen Brief, daß der Aufenthalt der Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg (1485, 1502-1555) mit ihrem Anhang in seinem Haus unerträglich werde. Nach WA 8, 139, 18 f (3185) schloß Luther mit »Es will sich aber machen. Satis feci«. Das mag dem Lutherbild des Abschreibers entsprochen haben. In dem in der Universitätsbibliothek Leipzig wieder entdeckten Autograph ist aber zu lesen: »Es wil sich vbermachen [überhandnehmen], satis feci«. Das entspricht zwar nicht der Vorstellung eines allen Problemen gewachsenen Luther, stimmt aber bedeutend besser mit den letzten beiden Wörtern und nachfolgenden Schreiben an den Kurfürsten, ihn von der Kurfürstin zu befreien, überein. Eine wünschenswerte Überlieferungsgeschichte müßte also versuchen, Abschreiber als Rezipienten zu begreifen und ihre unbewußten und bewußten Intentionen so zu erfassen, daß daraus Schlüsse über die Authentizität der von ihnen angefertigten Texte gezogen werden können.

Der Vf. der Einleitung urteilt, daß die Erklärungen und Nachweise von Clemen »den eigentlichen Wert der Ausgabe« ausmachten (26). Damit ist die besondere Bedeutung der vorliegenden Sonderedition angesprochen. Selbstverständlich sind zunächst die Inhalte der Briefe von großer Bedeutung, die aufschlußreiche Einblicke in das Denken von Luther und seinen Briefpartnern, in ihre Bestrebungen und auch in Vorgänge ihres Lebens und der Reformationsgeschichte gewähren. Hinzu kommt aber die Eigentümlichkeit dieser Ausgabe: Clemen hat aus seiner immensen Kenntnis der Personen- und Druckgeschichte eine Fülle

von Informationen eingebracht, die oftmals über eine erforderliche Erklärung hinausgehen. Diese sind inzwischen durch Register gründlich erschlossen, wobei man darauf achten muß, daß es in WA Br neben Registern zu den Brieftexten auch noch solche zu den Herausbertexten gibt. Aufgrund dieser Erläuterungen gehört WA Br zu den wichtigsten Nachschlagewerken für die Erforschung der Reformationsgeschichte. Diese Bände sind ein unentbehrliches Hilfsmittel im Handapparat eines Reformationshistorikers. Dies gilt besonders, nachdem »Otto Clemen: Kleine Schriften zur Reformationsgeschichte (1897-1944)/ hrsg. von Ernst Koch. 9 Bde. L 1982-1988« erschienen sind, so daß die zahlreichen Hinweise auf vorausgehende Veröffentlichungen von Clemen in den Anmerkungen von WA Br leicht zugänglich geworden sind. Diese Sonderausgabe ermöglicht es, zu günstigen Bedingungen ein wichtiges Hilfsmittel zur Hand zu haben.

Leipzig

Helmar Junghans

MARTIN LUTHER: Gesammelte Werke/ hrsg. von Kurt Aland; mit einer illustrierten Lebenschronik und einer Einführung in Werk und Theologie. CD-ROM-Ausgabe auf der Basis von »Luther Deutsch« [Ausgabe GÖ 1991]/ Lektorat: Mark Lehmstedt; biograph. Zeittafel und bibliograph. Angaben: Gertraud Götz. – Enthält: Heinrich Bornkamm: Martin Luther: Leben und Schriften (Die Religion in Geschichte und Gegenwart. 3. Aufl. Bd. 4. Tü 1960, 480-495); Gerhard Ebeling: Martin Luther: Theologie (Ebd, 495-520). 10 Bde. LD auf CD-ROM. B: Directmedia, 2002. 1 CD-ROM. (Digitale Bibliothek; 63)

Die Titelgebung der CD-ROM vermag mit »Gesammelte Werke« den weniger mit Luthers Schriften befaßten Benutzer zunächst einmal dem Irrtum auszuliefern, er hätte es hier wirklich mit dem literarischen Gesamtwerk Luthers zu tun. Die Rückseite des Covers klärt ihn schnell darüber auf, daß es sich um eine elektronische Versi-

on von »Luther Deutsch« handelt, einer weitverbreiteten Lutherausgabe, die in ihren Anfänge bis in die vierziger Jahre des 20. Jahrhundert zurückgeht und seitdem mehrfach neu aufgelegt und auch durchgesehen worden ist. Diese Ausgabe zu rezensieren, ist hier nicht der Ort. Einige Hinweise aber sollen gegeben werden: LD ist mit seiner imponierenden Vielfalt von Texten durchaus geeignet, eine Gesamtperspektive auf den Universitätslehrer und Kanzelredner, den polemischen Schriftsteller, den Briefschreiber und Tischredner wie auf den Liederdichter Luther zu vermitteln. Diese Vielfalt, gemessen am Gesamtwerk auf dem immer noch relativ engen Raum von 10 Bänden zu präsentieren, hatte zur Folge, daß Aland innerhalb einzelner Schriften – aber nicht in allen – Kürzungen vornahm, die die Texte seiner Meinung nach vertruhen, oder daß er gelegentlich auch Teile von Schriften an verschiedenen Stellen innerhalb der Ausgabe plazierte. So sind, um nur *ein* Beispiel zu nennen, in der von Luther selbst – und auch heute, nicht zuletzt unter philosophischen Gesichtspunkten – für wertvoll gehaltenen Schrift »De servo arbitrio« gegen Erasmus von Rotterdam u. a. einmal mehr als sieben Seiten ausgelassen (vgl. 3, 237). Bei näherem Hinschauen handelt es sich dabei um ein Stück Bibelauslegung bzgl. Sir 15, ein Abschnitt, der zwischen Luther und Erasmus strittig war, und zwar in direkter Abhängigkeit zu ihrem Streitgegenstand. In der Buchausgabe kann man den Kürzungen durch die mittels Marginalien beigegebene Seitenzählung der großen kritischen Weimarer Lutherausgabe zumindest ansatzweise auf die Spur kommen, was die elektronische Ausgabe leider nicht zuläßt.

Neu gegenüber LD und als Überblick gut geeignet ist der der eigentlichen Ausgabe vorangestellte Abschnitt »Martin Luther: Leben, Schriften und Theologie«, der neben der ausführlichen biographischen Zeittafel von Götz die beiden einflußreichen und bis heute wertvollen Lexikon-Artikel von Ebeling und Bornkamm bietet. Der Leser ist aber gut beraten, wenn er sich sein Lutherbild darüber hinaus z. B. durch die neuen,

etwas anders strukturierten Artikel der im Erscheinen begriffenen RGG² von Reinhard Schwarz und Karl-Heinz zur Mühlen mitgestalten läßt. Der einführende Teil enthält außerdem eine Sammlung von 170 zeitgenössischen Abbildungen zu Luther und der Reformation. Hier bekommt der Benutzer ein in dieser Form erst durch elektronische Editionen mögliches, wirklich wichtiges Hilfsmittel an die Hand, kann er sich doch nicht nur Lutherporträts oder Stadtansichten von Wittenberg, sondern auch ein so bekanntes, Luthers Theologie visualisierendes Gemälde wie das Altarbild der Weimarer Stadtkirche mit der Darstellung von Gesetz und Gnade durch Lucas Cranachs d. J. über die Register-Karte »Abbildungen« der Funktionsfläche direkt neben entsprechende Texte auf den Bildschirm holen und für die Weiterverwendung etwa für Unterrichtszwecke auch bearbeiten.

Ebenfalls noch zum Einleitungsteil gehört das »Personenregister« aus dem separaten »Registerband« von LD (137-177), das allerdings ohne die Stellenangaben der Vorlage wiedergegeben wird. Das scheint auf den ersten Blick wenig wichtig zu sein, da die Software sowohl eine Registerfunktion wie eine mit Bolschen Operatoren arbeitende Suchfunktion bereitstellt. Bei Personen, die nur einmal oder nur wenige Male vorkommen, erweist sich das Register als sehr praktikabel. Die Fülle von Angaben zu Personen wie Philipp Melanchthon (mehr als 160 Stellen) zu ermitteln, braucht mehr Zeit. Allerdings ist es möglich, sich über die Funktion »Erstellen einer Wortliste« eigene kleine Register zu schaffen. Das »Ortsregister« von LD ist ganz durch die Suchfunktion ersetzt, was leider ebenfalls für das äußerst nützliche »Bibelregister« des Registerbandes zutrifft: hier muß sich der Benutzer mit selbstgemachten Wortlisten behelfen, nachdem er zuvor die verwendeten Abkürzungen für die biblischen Bücher ermittelt hat und dann lediglich mit Buchstabenfolgen, nicht aber mit Ziffern, die Suche starten kann. Insgesamt gilt aber auch hier: ihren eigentlichen Vorteil haben die elektronischen Publikationen aufgrund der durch sie mög-

lichen Such- und Indexfunktionen. So ersetzt die »Digitale Bibliothek« das Schriftenverzeichnis der in LD enthaltenen Lutherschriften bzw. ihrer Auszüge sowie die sonst noch erwähnten Werke des Reformators in chronologischer Folge im Registerband durch einen Gesamtüberblick der abgedruckten Schriften, der über die Registerkarte »Tabellen« der Funktionsseite abrufbar ist und mit dem sich die Schriften und vor allem die aufgenommenen Briefe z. B. chronologisch oder alphabetisch ordnen lassen.

Die Druckausgabe von LD setzt jeweils ans Ende der Bände die Einleitungen und Fußnoten zu den enthaltenen Schriften. Diese Stücke stehen nun direkt hinter den betreffenden Schriften, wobei der oft sehr informationsreiche Einleitungsteil – leider finden sich nicht immer Hinweise auf die benutzten Vorlagen für deutsche Übersetzungen aus dem Lateinischen oder Frühneuhochdeutschen – jetzt mit »Editorische Bemerkung« bezeichnet ist.

Zu den Fußnoten gelangt man aus dem Text mittels Mausklick auf die betreffende Ziffer und kommt in den Text zurück, indem wiederum die Anmerkungsnummer angeklickt wird. Obwohl sich ungefähr sieben Bildschirmseiten auf einmal kopieren und mittels Zwischenablage problemlos in ein Textverarbeitungsprogramm überführen lassen, werden die Fußnoten nicht automatisch mit übernommen und müssen gesondert übertragen werden.

Die Software der inzwischen auf 100 Werke angewachsenen »Digitalen Bibliothek« ermöglicht es problemlos, zwischen ihren einzelnen Ausgaben zu wechseln. Hierfür ist Voraussetzung, daß mehrere CD-ROM-Laufwerke oder soviel Speicherplatz auf der Festplatte zur Verfügung stehen, um einige für das Lutherstudium interessante – wenngleich z. T. auf ältere Werke zurückgehende – Text- und Bildsammlungen sowie Lexika – z. B. Lutherbibel 1545 und 1912; »Die Religion in Geschichte und Gegenwart. 3. Aufl.«; »Die Musik in Geschichte und Gegenwart«; »Evangelisches Kirchenlexikon«; Hubert Jedins »Handbuch der Kirchengeschichte«; »Ge-

schichte der Philosophie«; Albrecht Dürers Gesamtwerk; »Kindlers Malereilexikon«, »Lexikon der Kunst«, »Lexikon der Renaissance«) parallel benutzen zu können.

Leipzig/Schönbach

Michael Beyer

LATEINISCHE BIBELDRUCKE 1454-2001/beschrieben von Christian Heitzmann und Manuel Santos Noya unter Mitarb. von Irmgard Schauffler und Eberhard Zwink. 3 Teile. S-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog, 2002. XXXIII, 475 S.; S. 479-977; 981-1396. (Die Bibelsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: Abt. I; 4 I-III)

Dieser Katalog erfaßt etwa 2000 Drucke – unter den 2049 erfaßten Bibeln bzw. Bibelteilen sind auch einige Exemplare vom selben Druck – mit lateinischem Text. Die chronologisch geordnete Anordnung beginnt mit einer Gutenbergbibel von 1454 – »Erster Satzversuch mit uneinheitlicher Zeilenzahl« – sowie Faksimileausgaben von Gutenbergbibeln von 1913 bis zur CD-ROM-Ausgabe von 2000 und endet mit einer nach dem Vaticanum II revidierten Ausgabe der Vulgata, die 1998 in der Vatikanstadt erschien. Die informationsreiche Beschreibung der Drucke folgt der LuJ 57 (1990), 297, dargelegten Methode. Die vorliegenden Bände eröffnen auch einen Zugang zu Luthers Einfluß auf die lateinische Bibelübersetzung und die viel zu wenig beachtete Lutherrezeption im Zusammenhang mit lateinischen Bibeltexten.

Unter D 265 findet sich Luthers Textausgabe für seine Römerbriefvorlesung 1515/16. Damit war Luthers Arbeit an einer Revision der Vulgata keineswegs beendet. Aus seiner 1523 begonnen Vorlesung über das Deuteronomium ging 1525 eine Deuteronomiumausgabe hervor, wofür er den Vulgatatext anhand des hebräischen Textes revidiert und Erläuterungen hinzugefügt hatte (D 335. 340. 343).

1529 folgte eine lateinische Bibelausgabe, die vom Alten Testament Gn - 2 Chr und das Neue Testament enthielt. Die »Beschreiber« des Wit-